

# Correspondent

Erste  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 18. November 1877.

Nr. 134.

## Verbandsnachrichten.

### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 12. November 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Odergau. 3. Qu. 1877. Summa Mk. 798.60.	
Stettin	Mk. 256.80.
Pyritz	12.40.
Sollnow	1.20.
Raugard	5.20.
Stralsund	74.80.
Greifswald	17.60.
Grimmen	2.40.
Demmin	5.20.
Wollin	5.20.
Swinemünde	—40.
Stolp	22.40.
Treptow	5.20.
Brenzlau	15.20.
Brandenburg	66.40.
Neu-Ruppin	18.—.
Odergau. Nachtrag zum 1. Qu. 1877. Sa. Mk. 98.	
Cottbus	Mk. 32.—.
Sorau	29.50.
Odergau. Nachtrag zum 2. Qu. 1877. Sa. Mk. 131.	
Stettin	Mk. 3.—.
Cottbus	42.50.
Sorau	32.—.
Pyritz	6.50.
Spanbau	Mk. 15.20.
Rathenow	5.20.
Dahme	5.20.
Charlottenburg	78.80.
Oderberg	7.20.
Frankfurt a. O.	45.60.
Landsherg a. W.	44.80.
Güstrin	5.20.
Königsberg i. N.	4.40.
Sorau	18.80.
Cottbus	38.80.
Eintrittsgelder zc.	
Landsherg	3.—.
Stolp	18.—.

Im Rückstande verblieben: Guben, je 1 Mitglied in Schwedt a. O., Cöpenick und Peitz, sowie in Pyritz 2 Mitgl. je 4 Wochen, Greifswald 1 Mitgl. 9 Wochen, Grimmen 1 Mitgl. 7 Wochen, Charlottenburg 6 Mitglieder mit zusammen 37 Wochen, Oderberg 1 Mitgl. 6 Wochen.

Berichtigung. In Nr. 132 muß es bei der über die Verbands-Zentralenliste aufgestellten vierteljähr-

lichen Uebersicht unter den Einnahmen heißen 1. Zeile: Von 1131 Mitgl. für 12,882 Wochen Mk. 2576.40, statt Mk. 2526.40, wie sich auch aus der Summe ergibt.

Bezirksverein Barmen. An Stelle des vom Geschäft abgegangenen bisherigen Bezirksvorstehers G. Schube wurde in der Versammlung vom 11. November D. Mirow zum Bezirksvorsteher gewählt. Briefe sind deshalb an D. Mirow, Buchdruckerei von Steinborn & Co., ref. Kirchstr. 20 zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Barmen der Seher Jean Gerlach; trat 1871 wegen Einberufung zum Militär in Offenbach a. M. aus dem Verbände. — D. Mirow, Buchdr. von Steinborn & Co., ref. Kirchstr. 20.

In Rühlhausen der Seher Heinrich Weiß aus Oberreichenbach, geb. zu Schneberg 1859, ausgebildet bei J. G. Koch in Reichenbach i. B. Ostern 1877; war angeblich noch nicht beim Verbände. — A. Ackermann in Eisenach, Hofbuchdruckerei.

In Rudolstadt der Seher Louis Köstler, ausgebildet daselbst am 1. October 1876; war noch nicht beim Verbände. — Ed. Möller, Hofbuchdr.

Odergau. 3. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 6, wieder aufgenommen 2 Mitglieder (Carl Gutzzeit, S. aus Deutsch-Eylau, Wilhelm Thomas, S. aus Stötteritz bei Leipzig), zugereift 18, abgereift 19, ausgeschlossen 1 Mitglied (in Cöslin Herm. Panthen, S. aus Cöslin). — Mitgliederstand Ende des Quartals 166 in 26 Orten. — Conventionslos waren 18 Mitglieder 178 Wochen; krank 8 Mitglieder 9 Wochen 1 Tag.

## Rundschau.

Die Reichs-Stempelsteuer-Commission, deren Vorschläge, da sie sich selbst nicht einmal einigen konnte, schwerlich im Bundesrathe, resp. Reichstage Beachtung finden dürften, hat dem Reiche folgende Einnahmemeßeln in Aussicht gestellt: Naturalisationsurkunden Mk. 230,000, Auszüge aus Standsregistern Mk. 50,000, Pässe und Paßkarten Mk. 90,000, Berechtigungscheine zum einjährig-freiwilligen Dienst Mk. 300,000, Militairfreischeine Mk. 2,000,000, Schiffs-Certificates, Musterrollen und Befähigungszeugnisse für Seeschiffer Mk. 30,000, Approbationscheine für Aerzte, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker Mk. 24,000, Erlaubnißscheine für Schauspiel-Unternehmer Mk. 1000, Gewerbe-Legitimationskarten für Handelsreisende zc. Mk. 180,000, Eintragungen zum Schutz von Urheberrechten, Eintragungen in die Handels- und Genossenschaftsregister zusammen Mk. 80,000, Eintragungen in die Wucherregister Mk. 90,000, Auszüge aus den vorgenannten Registern Mk. 10,000, Wechselproteste Mk. 500,000. Den Ertrag der Stempelabgaben von Wertpapieren, Lombard-Darlehen und Schulnoten veranschlagte die Commission auf rund 5 1/2 Millionen Mk., die Abgabe von Lotterielosen soll 6 Millionen Mk. erreichen und der Erlös aus der Quittungssteuer ist auf 4 bis 4 1/2 Millionen Mk. geschätzt. Aus dem Spielartenstempel sollen 2 Millionen Mk. gewonnen werden. Hiernach würde die Gesamt-Einnahme aus den vorgeschlagenen Stempel-Abgaben etwa 21 1/2 Millionen Mk. betragen. — Wie lange die Steuerfrage ihren Dienst noch verrichten wird?

Wie wir s. B. mittheilten, gestel es dem Berliner Staatsanwalt Lessendorf, dem Verleger der „Berliner freien Presse“, welches Blatt die „Neue Welt“ als Gratisbeilage giebt, aufzugeben, für die letztere in Berlin einen Redacteur zu bestellen. Da das nicht

## Technisches.

Anleitung zum Accidenzsaß, von Heinrich Fischer. Verlag von C. G. Naumann in Leipzig. (Fortsetzung.) Den „Schwerpunkt im titelförmigen Saß“, sowie das „Sehen der Zeilen“ behandelt F. merkwürdiger Weise vor der Schriftenwahl, was wir nicht billigen. Zuerst wird der Zeilenfall einer Arbeit bestimmt, dann überlegt, was für Schriften anzuwenden, nach dem Saß die Räume vertheilt, und endlich ein Abzug gemacht. Der Schwerpunkt wird wol meist erst nach der letzten Arbeit in Betracht kommen. Fischer sagt über denselben: „Der Stand des Saßbildes auf dem Papier regelt sich nach der Vorstellung, daß sich das Saßbild auf dem ihm zugewiesenen Räume in ruhiger Schwere zu halten scheint, ohne zu steigen oder zu fallen. Mit dieser Stellung hat das Saßbild seinen Schwerpunkt gefunden, dessen Ermittlung notwendig, um den richtigen Rand (nicht Stand?) zu bestimmen.“ Die sobann entwickelten Ansichten sind durchgehends zu unterschreiben; ebenso erklären wir uns einverstanden mit den betr. des „Sehens der Zeilen“ niedergelegten Regeln, die indess weniger Neues enthalten. Die hier angewandten Beispiele sind zuweilen „antik“, überhaupt ist die Praxis des Verfassers etwas älteren Datums, so ist z. B. die in diesem Abschnitt befindliche Beschreibung der Anfertigung unterschnittener Buchstaben wol nur sehr selten in Anwendung. Die hierauf folgende „Schriftenwahl“ wird verhältnißmäßig am Ausführlichsten durchgesprochen; hier bietet sich reichliche Gelegenheit, die Schreibweise des Verfassers kennen zu lernen, der nimmere die verschiedenen Schriftgattungen und ihre Anwendung skizzirt, von den in Fraktur zu sehenden „Handschriften“ bis zu den „Blockdrucken“, die „wie jeder selbstständige Charakter

zur größten Geltung gelangen, wenn sie herrschend auftreten“. Außer den allgemeinen Bemerkungen ist auch der seitens des Verfassers beliebten Behandlung rein technischer Regeln zuzustimmen. Es wird für die Anwendung der Antiqua eine lange gebrochen, was wir vom Standpunkte des Accidenzsetzers begreiflich finden, sobald wird reinem Styl gehuldigt, d. h. Fischer ist gegen jede Vermengung der einer bestimmten Richtung angehörigen Schriften, Mediäval gehört nur zur Mediäval, Schwabacher nur zur Schwabacher. Zu hart ist F. in Bezug auf die „Block- oder Steinchriften“, diese haben in der Praxis mehr Freunde als F. vermuthet und zwar mit Recht. Von einem Styl, der nur die Anwendung von Blockdrucken (Verfassen) gestattet, ist uns nichts bekannt, im Gegentheil, wir haben bis jetzt in der Vermischung der Blockdrucken (Gronau's schmale und breite Collection) mit der Mediäval keine große Sünde erblickt, und zwar aus bemelbten Gründe, der hier für die Separation der Blockdrucken angeführt wird. Die Blockdrucken macht den Eindruck des Unfertigen, gewiß, allein hierin kann man ganz gut etwas „Altes“ erblicken. Was über das Verhältniß der Gauslei und Gotthisch zur Antiqua gesagt wird, ist uns unklar. Es heißt da: „Da sie sich (die Gauslei und Gotthisch) aber auch der Antiqua nähern, ist ihre Verwendung mit dieser ebenfalls ermdüßlich, ohne dem Auge mit unvermittelten Zwischenfällen zu nahe zu treten. Doch darf nie vergessen werden, daß diese Schriften immer nur Hilfschriften zur Antiqua sind, die gegen letztere stets zurücktreten müssen, wenn das Ganze nicht dem Antiqua-Charakter entfremdet werden soll.“ Im betr. Titelsaße sollte deshalb nur eine Zeile in Gauslei zc. einen Platz finden. Es liegt wol nahe, daß hierbei vornehmlich Hauptzeilen gemeint sind.“ Dieser für uns unläßbaren Widerspruch finden

wir zum Nachtheil der betr. Muster mehrere Male angewendet (S. 19 und 27). Wir sind auch für theilweises Anwenden der betr. Schriften im Antiquasatz, allein nur unter einer Bedingung, die F. selbst vorstehend angiebt: daß die Zeile nicht dominirt. Die betr. Schriften dienen, wenn nicht Schriftmangel maßgebend, besonders dazu, in Arbeiten, deren Charakter etwas mehr Lebhaftigkeit vertragen kann, als ihnen die reine Antiqua zu geben vermag, Leben zu bringen; natürlich kann dies nur in Nebenzeilen geschehen. Die Schriftenwahl, soweit sie sich auf die Farbe der Schriften bezieht, hebt F. nicht genügend hervor, hier wäre eine größere Anzahl Beispiele am Platze gewesen. Der regelmäßige Wechsel von Licht und Schatten erzielt überall den besten Effect. Dieser Wechsel hat in der kräftigsten, fast durchgängig der Schwerpunktzeile, den Brennpunkt und geht von dieser nach oben und vor allem nach unten wellenförmig ab, sich schließlich verlaufend. Der Normaltitel hat hier insofern eine Rolle zu spielen, als die Gruppen der Hauptzeilen fast stets die kräftigere, die der Nebenzeilen die schwächere Färbung annehmen; bei einfachem Normaltitel wechselt selbstverständlich in diesem selbst die Farbe. Hinsichtlich der Schriftengröße kann F. auch keinen bestimmten Anhalt geben, Recht hat er, wenn er meint, man solle die Schriften eher etwas kleiner, nur nicht zu groß nehmen. Auch wir waren bis jetzt nicht im Stande, festen Grund zu finden. Die Zeilenbreite ist in vielen Fällen wol das Ausschlaggebende. — Schließlich noch einige Bemerkungen über die Sperrung. F. giebt hierin nur Bekanntes und wir sind die letzten, die ihm dies verdenken. Haben wir uns doch in der neuesten Zeit genug geplagt, um, mit dem Zirkel in der Hand, an den verschiedenen Arbeiten wenigstens annähernd herauszumessen, nach welchen Gesetzen sich

geschah, erfolgte die Confiscation einer der letzten Nummern. Das Stadtgericht hob jedoch die Beschlagnahme wieder auf, weil die „Neue Welt“ kein integrierender Bestandteil der „Berl. Fr. Pr.“, vielmehr eine selbstständige Veröffentlichung einer Druckerschrift für deren Inhalt als Redacteur derjenige verantwortlich sei, welcher als solcher am Ort des Erscheinens des Preßerzeugnisses auf der Zeitchrift benannt ist und im Inlande seinen Wohnsitz hat, darin werde auch dadurch nichts geändert, daß einzelne Exemplare dieser Zeitchrift einem andern Preßerzeugniß als Beilage beigelegt werden.

Der Redacteur des „Frff. Volksfreund“ hat eine Beleidigung mit 2 Wochen zu büßen, der Urheber derselben erhielt 3 Wochen Gefängniß.

In Prag wurde das Buchdruckerblatt „Veleslavín“ confiscirt wegen eines Artikels, in welchem die traurige Lage der Buchdrucker Böhmens besprochen wurde.

In Kopenhagen wird der Redacteur des „Morgenblad“ 4 Monate lang eingesperrt, weil er die jetzigen Verhältnisse Dänemarks geschilbert, wodurch sich der Minister-Präsident beleidigt fühlte.

Der Redacteur des in Auzerre erscheinenden Journals „La Constitution“ wurde zu einem Monat Gefängniß und Fr. 500 Geldstrafe verurtheilt wegen des Abdrucks eines Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der von den Pariser Journalen unbeanstandet veröffentlicht worden war.

Das hessische Oberconsistorium plaidirt für strenge Handhabung der Sonn- und Feiertagsheiligung. Die „Wormser Ztg.“ schreibt hierüber: Artikel 228 des hessischen Polizeistrafgesetzes, der verschollen zu sein schien und den Ortsbeisitzern an Sonntagen nicht nur den allgewohnten Frühschoppen, sondern überhaupt den Besuch der Wirthshäuser vor Schluß des Nachmittags Gottesdienstes verbietet, kommt bereits wieder zur Anwendung. Die Decanatsynode in Zwingenberg verlangt außerdem strengere Handhabung der Feierabendstunde, Verbot der Tanzbelustigungen am zweiten Pfingsttag und an jedem Confirmationstag. Einen besondern Beschluß widmet die Synode noch den Touristen, vor deren Lärmen im Vorbeiziehen Schutz des Gottesdienstes verlangt wird, und fordert schließlich noch, daß nicht durch Abhaltung von Vereinsfesten u. s. w. den Ortsgemeinden in Bezug auf die Zeit der Gottesdienste ein „Anstoß“ gegeben werde.

In Gera sind sämtliche Schulen geschlossen worden, weil in denselben sich Fälle eines contagösen Augenkatarrhs (der egyptischen Augenkrankheit ähnlich) zeigten. In der Realschule allein wurden 104 Erkrankungsfälle constatirt.

Im Monat September wurden auf den deutschen Eisenbahnen excl. Bayerns durch Entgleisungen zc. verletzt 1 Passagier, 13 Beamte und 4 fremde Personen; ferner wurden geoddet, größtentheils durch eigene Unvorsichtigkeit, 1 Passagier, 17 Beamte, 5 Arbeiter und 25 fremde Personen, verletzt 2 Passagiere, 39 Beamte, 23 Arbeiter und 8 fremde Personen; endlich kamen noch vor 6 Tötungen und eine Verletzung bei beabsichtigtem Selbstmord; in Summa 54 Tötungen und 91 Verletzungen.

Wie bekannt, sind die Verhandlungen über einen neuen Zollvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland

geschieitert. Nun hat Oesterreich einen Zolltarif aufgestellt, der eine recht ansehnliche Belastung der Consumen in sich schließt. So soll der Zoll für Kaffee von 16 auf 24 Gulden erhöht werden; die wirkliche Erhöhung beträgt unter Berücksichtigung des österreichischen Geldwerthes 12 Kreuzer pro Kilo, das macht für eine Familie, den Consum nur zu 15 Kilo jährlich angenommen, eine Steuererhöhung von 1 fl. 80 kr. Mit dem Frühstücks-Kaffee beginnt die Steuererhöhung und am Abend leuchtet sie zum Schlafengehen, sagt das „N. W. Tagbl.“ — Petroleum zahlt nach dem neuen Zolltarif acht Gulden pro 100 Kilo. Bisher war die Einfuhr dieses wichtigen Beleuchtungsstoffes frei. In den geschlossenen Städten hatte Petroleum nur eine Verbrauchsabgabe zu entrichten. Wenn eine bescheidene, bürgerliche Familie, die nur zwei Petroleumlampen unterhält, für jede Lampe je nach dem Verbrauch 3/4 Kreuzer braucht, so macht das 25 Gulden jährlich. Durch den Zoll wird aber das Petroleum um vierzig Proc. vertheuert, folglich wird diese selbe Familie in Zukunft um zehn Gulden mehr brauchen, wenn sie es nicht vorzieht, beinahe den halben Abend im Dunkeln zuzubringen. Dafür kann sie allerdings viel zeitiger zu Bette gehen und dabei noch, um das Gleichgewicht herzustellen, den vertheuertesten Abendkaffee erziparen. Gehen wir einen Schritt weiter. Auch auf das Schlachtvieh werden die Finanzjölle erhöht. Bisher wurde von einem Ochsen bei der Einfuhr über die Zollgrenze 2 Gulden bezahlt (nicht zu verwechseln mit der Verzehrungssteuer, die in den Städten separat entrichtet wird). Von nun an sollen vier Gulden bezahlt werden. In Wien beträgt der Fleischverbrauch pro Kopf 96 Pfund jährlich. Diese Zoll-Erhöhung wird, wenn nicht andere Umstände auf die Ermäßigung der Fleischpreise einwirken, das Pfund Fleisch um beiläufig 1 Kreuzer vertheuern, macht für die Person 96 Kreuzer jährlich und bei einer Familie von nur vier Personen rund drei Gulden und achtzig Kreuzer jährlich. Auch das ist eine sehr beträchtliche Steuererhöhung. — Und so geht es fort durch den Zolltarif. Lhee wird von 31 fl. 50 kr. in Silber auf 50 Gulden in Gold pro 100 Kilo erhöht; Reis von 50 kr. in Silber auf 2 Gulden in Gold; Citronen und Pomeranzen von 4 fl. 40 kr. in Silber auf 8 Gulden in Gold, Käse von 4 fl. 40 kr. auf 9 Gulden, und Obst, das zollfrei war, auf 1 fl. 50 kr. Wozu braucht der Mensch Citronen und Pomeranzen und Zibeben und Mandeln, mozu Lhee und Reis? Will er sie genießen, dann soll er zahlen. Der Zolltarif ist am Ende eine Schule der Enthaltensamkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit. Auch haben unsere Vorfahren keinen Kaffee getrunken, und Abends leuchtete ihnen der Kienpan. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß infolge dieser Zollansätze der Consum und damit die berechnete Einnahme vermindert, so daß der Staat gezwungen wird, die directen Steuern zu erhöhen. Wer soll diese aber schließlich zahlen? Und wenn die Staaten Alles genommen haben, was wird ihnen dann schließlich bleiben?

— Aus Rom klagt man über die bisher dort ungewöhnlichen hohen Wohnspreise und die damit zusammenhängende Ueberfüllung der Wohnräume. Die „Voss. Ztg.“ schreibt hierüber: Rom hat jetzt 12,628 Häuser, in welchen insgesamt 42,780 Familien, also je 3.39 Familien oder 21 Menschen wohnen. Dies Verhältnis sieht eigentlich noch gut aus, verglichen mit Genua, wo 25.85, mit Mailand, wo 42.74, mit Neapel, wo 47, und mit Turin, wo gar 54.27 Köpfe in jedem Hause wohnen. Aber im Falle Roms ist daran zu denken, daß unter seinen Häusern sich noch immer eine große Anzahl riesenhafter dünn bewohnter Paläste befindet, und seine übrigen Häuser mit Bewohnern daher desto voller gepopft sind. Selbst in Paris wohnen nur dreißig Menschen in jedem Hause und im riesenhaften London sogar wenig mehr als sieben. Erst in Berlin kommt man zu einer so furchtbaren Durchschnittszahl der Bewohner jedes Hauses, wie sie in Italien bis jetzt nur in Turin stattfindet.

— In Rumänien nimmt das Schuldenmachen in einer Weise überhand, daß schon jetzt die Frage entsteht, wer schließlich alle diese Summen zahlen soll. Das vorige Jahr schloß bereits mit einem Deficit von 40 Millionen Fr. ab und nach Ablauf dieses Jahres dürfte die schwebende Schuld etwa 173 Millionen Fr. betragen, welche Summe entweder durch eine auswärtige Anleihe oder durch neue Steuern gedeckt werden muß.

— Rußland hat eine ausländische Anleihe im Betrage von Mk. 307,500,000 aufgelegt. Der Subscriptionspreis beträgt 76 1/2 Proc., die Zinsen 5 Proc. Binnen 37 Jahren soll das Geld zurückgezahlt sein.

— Aus Burlington (Iowa) geht uns die Nachricht zu, daß in voriger Stadt der alte Bürgermeister mit 100,000 Dollars durchgekauft war und daß infolge dessen eine Neuwahl stattfand, bei welcher der Arbeitercandidat Woodward mit 94 Stimmen Majorität siegte. Der Erwählte ist Seher in der „Gazette“.

Die Buchdruckereibesitzer Herren Baier & Kaufmann, Herausgeber des „Houbson County Journal“ in Hoboken, N.-J., äußern in genanntem Blatt (vom 27. October c.) ihre Klagen darüber, daß durch die Concurrenz der Herausgeber des „Jersey City Evening Journal“ der Preis für die von ihnen für die Finanzbehörde gelieferten Druckerarbeiten reducirt worden — grab' wie in Deutschland!

## Correspondenzen.

L. Berlin, 12. November. (Vereinsbericht.) Nachdem in der Sitzung vom 24. October solch seitens des Vorsitzenden sowie durch einen Vortrag des Secretairs auf die Statutenberathung hingewiesen worden war, nahm dieselbe am Sonntag, den 11. November, ihren Anfang. Den Mitgliedern war der betr. Statutenentwurf, welcher von einer freien Commission, bestehend aus den Herren Jung, Kabe, Leop. Lehmann, Stolle und Lehmer aufgestellt worden, im Laufe der Woche zugesandt, und wenn auch am Anfang der Sitzung die Befürchtung Raum gewann, als ob dieselbe nur schwach besucht werden würde, so änderte sich dies doch im Laufe derselben und hatte das Vereinslocal einmal nach längerer Zeit wieder ein Aussehen, welches an frühere Zeiten erinnerte. Die Sitzung wurde um 11 1/4 Uhr durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Leop. Lehmann, eröffnet und theilte zunächst der Secretair mit, daß in den letzten 2 1/2 Wochen 44 Collegen Baticum erhoben haben, sowie daß am letzten Sonnabend 7 Collegen mit Mk. 36 unterstützt wurden, von denen 1 in Condition trat. Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht pro October verlesen, welcher in Einnahme mit Mk. 4674.15, in Ausgabe mit Mk. 2062.15 abschloß, so daß am 1. November ein Bestand von Mk. 2612 verblieb. Der Secretair bemerkte hierzu, daß dies der erste Monat sei, in welchem die Einnahme die Ausgabe übersteige und daß dies hauptsächlich in dem bessern Gesundheitszustande der Collegen (Mk. 558 Krankengeld), sowie in der geringeren Ausgabe (Mk. 336 für Conditionslose begründet sei. Der Vorstand habe infolge dessen den Beschluß gefaßt, die Verbandssteuer pro 3. Quartal in Höhe von Mk. 1974.05 an das Präsidium abzugeben. Betreffs der Steuern pro 1. und 2. Quartal wurde darauf hingewiesen, daß der Verein an die hiesige Productiv-Genossenschaft ein Darlehens-Guthaben von Mk. 7000 nebst Zinsen bestze und daß diese Summe bei einem etwaigen Verkauf zur Tilgung dieser Steuer verwendet werden solle. Im Monatsberichte wurde mitgetheilt, daß der Vorstand 3 Sitzungen gehabt und daß vorstehende Angelegenheit mit ein Hauptpunkt der Tagesordnungen gewesen sei, außerdem wurden Unterstützungs-gesuche und Matinee-angelegenheiten zc. erledigt. Hierauf trat die Versammlung in die Statutenberathung ein. Der Vorsitzende eröffnete die Diskussion mit dem Hinweis auf den Zweck resp. die leitenden Grundsätze bei Abfassung des jetzigen Statuten-Entwurfes: die Vereinfachung der Geschäftsführung, sowie die Weglassung der Conditionslosenkasse zc. Hierauf erhielt Herr Kabe zunächst das Wort, um in einem längeren Vortrage die Gründe auseinander zu setzen, welche jene 5 Collegen veranlaßt hätten, diesen Entwurf aufzustellen. Der Redner ging auf die Institutionen, wie sie im Vereine resp. Verbände bestehen, ein und führte aus, daß nach den Erfahrungen, wie sie namentlich das laufende Jahr ergeben, so leid wie es ihm persönlich thue, von der Beibehaltung der Conditionslosenkasse abgesehen werden müßte, sollten nicht die Schulden beim Verbands noch mehr anwachsen. Er kam darauf zurück, daß in früheren Jahren die Collegen beim Eintritt in eine Action behufs Aufbesserung der Lohnverhältnisse oder Abwehr unberechtigter Angriffe nicht vorher fragten, was sie von der Verbands- resp. Vereinskasse zu erwarten hätten, wie es leider heutzutage immer mehr und mehr der Fall zu werden schiene. Er erinnerte ferner an die traurigen Verhältnisse im Buchdruckerleben, welche vor Gründung des Vereins resp. Verbandes bestanden, und daß, wenn die Collegen erst wieder einsehen lernen werden, daß nur durch einiges Zusammengehen etwas zur Verbesserung der von oben her immer gedrückter werdenden Verhältnisse zu erreichen sei, auch die im vorigen Jahre erlittenen Nachteile wieder ausgeglichen werden würden. Herr Jung führte sodann aus, daß die 5 Collegen, welche den Entwurf aufgestellt, von dem Gedanken ausgegangen seien, daß unter allen Umständen die Zusammengehörigkeit mit dem Verbands aufrecht zu erhalten sei und daß, wenn etwa andere Ansichten vorhanden wären, man diese energisch zurückweisen event. dann lieber den ganzen Berliner Verein auflösen möchte. Es wäre deshalb im ganzen Statute auch immer von der Verbindung mit dem Verbands die Rede. — Lehmer geht näher auf die Reorganisation in der Verwaltung ein, indem er hervorhebt, daß, wenn die im Statute vorgeschlagenen Aenderungen, also Wegfall des Secretariats

resp. Verminderung des Vorstandes angenommen würde, dann aber auch die Opferwilligkeit unter den Mitgliedern betr. Annahme von Neuern im Vorhinein anders sein müsse als bisher, denn nur dann werde es möglich sein, allenthalben Erparnisse zu machen. Ein Antrag auf Vertagung der weite Debatte auf nächste Sitzung wird abgelehnt und beschloffen, die Generaldebatte heute weiter zu führen, in die Specialdebatte aber erst in nächster Sitzung einzutreten, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über den Statuten-Entwurf genau zu informieren. — Hierauf erhielt Herr Lisovski das Wort, um hervorzuheben, ob es nicht möglich sei, doch noch die Conditionsklassen resp. das Secretariat bestehen zu lassen, selbst wenn erstere noch weniger leisten würde als bisher; betreffs Abschaffung des Secretariats befürchtet er, daß dann die Verwaltung schwieriger werden würde und daß es nur vorthellhaft für größere Vereinigungen sei, dergleichen Verwaltungsorgane zu besitzen. Ihm sei es lieber, selbst wenn noch weitere Austritte erfolgen sollten, mit weniger Mitgliedern zu operiren, wenn es nur solche seien, auf die man sich auch in allen Fällen verlassen könne. Nachdem noch die Herren Kaulbars, Ludwig u. A. gesprochen, wird um 1½ Uhr ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte eingereicht und angenommen. — Zum Schluß steht die Wahl eines Mitgliedes der Matinee-Commission auf der Tagesordnung. Nach einer längeren, theilweise persönlichen Debatte wird beschloffen, daß das auscheidende Mitglied auf mehrmaliges Erfragen seine Austrittserklärung nicht zurückziehen will, die Commission bis zum Schluß dieses Jahres aus den anderen beiden Mitgliedern bestehen zu lassen, da mit dem neuen Jahre ja im Allgemeinen Neuwahlen stattfinden. Außerdem wurde noch eine Commission für die Arrangements zum Stiftungsfeste gewählt, bestehend aus den Herren Conradt, Hannig und Kiefewetter. Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr. Nächste Sitzung Sonntag, den 18. November.

rh. Frankfurt a. M., 5. November. Anschließend an eine der letzten Correspondenzen vom hiesigen Blatte bin ich heute zu meiner Freude in der Lage, auch wieder einmal einen Fortschritt zum Bessern verzeichnen zu können. Der wundliche Fleck im Vereinsleben ist bekanntlich hier, wie vielleicht überall, der schlechte Besuch unserer Versammlungen und damit zusammenhängend die schwache Theilnahme am Vereinsleben überhaupt, selbst von Seiten solcher Mitglieder, die sich schon oft erprobt haben, wenn es galt, für unsere Interessen eine Lange zu brechen oder unerbittliche Forderungen zurückzuweisen. Die schwache Theilnahme am Vereinsleben ist gewiß eine schlechte Aufmunterung für die jüngeren, noch der Leitung bedürftigen und über manche Punkte unserer Organisation sich noch im Unklaren befindenden Kollegen. Zu desto größerer Genugthuung geriet es mir, heute mittheilen zu können, daß man sich hierorts endlich aufgefaßt hat den Sitten bei den Sitzungen zu fassen, und, alle Seitenwege verlassen, direct auf das Ziel loszusteuern. „Hebung des Vereinslebens“ ist ein Punkt unserer nächsten Tagesordnung und ich möchte nur wünschen, daß sich genug Kräfte finden, die den vorgesetzten Aufgaben gewachsen sind. Zu beregtem Zwecke sind von den Vertrauensmänner-Commissionen folgende Vorschläge gemacht worden: In den öfter als jetzt stattfindenden Versammlungen sollen Vorträge durch befähigte Personen gehalten werden. Vor der Hand sollen diese Vorträge sämtlichen Buchdruckern ohne Unterschied der „Farbe“ zugänglich sein. Im Weiteren sind zwei Besuche pro Woche in der Vereinsbibliothek vorgeschlagen und wird man sich da hofentlich für Samstag und Montag entscheiden. Beide Wege werden unsern Verein, sowie dem ganzen Verbande, eine fleißige Theilnahme vorausgesetzt, nur zum Besten gereichen. In Parenthese will ich noch bemerken, daß man sogar gewonnen ist, in der Bibliothek ein Musterbuch von Erzeugnissen des Buchdruckes aufzulegen. Auch dieser Gedanke, seine richtige Ausföhrung vorausgesetzt, ist nicht übel. — In kürzester Zeit findet die Versammlung der Mitglieder der allgemeinen Kasse statt und sei es mir nur verstatet, die Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme aufzufordern, damit nicht etwa ein Statut gutgeheißen wird, das nur vom Parteistandpunkte aus dictirt ist. Ich behalte mir vor, nach stattgehabter Versammlung mehr zu berichten und will ich für heute nur noch einen Ausdrück zurückweisen, der sich in eine der letzten Correspondenzen vom hiesigen Blatte eingeschlichen. Es heißt darin nämlich: Eine Clique, welche die Majorität bildete z. c. Der Verfasser jener Zeilen wollte aber gewiß schreiben: Eine Clique, welcher es gelang, die Majorität für sich zu gewinnen z. c. Ich bemerke das, um nicht die besser gesinnten Kollegen schwarzer colorirt zu wissen, als sie es wirklich verdienen. Um noch einmal auf unser Vereinsleben zurückzukommen, sei mir erlaubt, noch einige Worte anzufügen zu dürfen. Bekanntlich existirt hier ein Verein meist jüngerer Verbandsmitglieder, der auf seiner Fahne ebenfalls das Motto trägt: „Hebung des Ver-

einslebens“. Bis jetzt hat man allerdings von letzterer blutwenig gemerkt und glaube ich deshalb, daß es an der Zeit, diese Herren ein wenig aufzurütteln und ihnen zur Erwägung anheimzugeben, ob, da sie jedenfalls der Unterstützung der hiesigen Kollegen sicher sind, sie ihre Fleißigkeiten dem größeren Kreise nicht zugänglich machen möchten. So wird, um nur ein Beispiel anzuföhren, nächsten Sonntag (wenn der Leser den Artikel zu Gesicht bekommt, bereits geschöben) der Geburtstag eines alten Kämpen, des Hrn. F. . . , in größerem Styl gefeiert. Aber die Vorbereitungen sind so still getroffen worden und ist eine allzu ängstliche, nicht gut zu heisende Ausschließung aller Nicht-Clubmitglieder erfolgt, wie sie am allerwenigsten einem beratenden agitatorischen Verein, wenn er überhaupt auf Lebensfähigkeit Anspruch erheben will, zukommt. Hoffen wir, daß auch diese Verhältnisse in nächster Zukunft eine Wandlung zum Bessern erfahren und daß sich auch hier die Meinungen von einem Druck emancipiren, der einem solchen Verein jeden Anspruch von echter Collegialität streitig macht. Ich wünsche dem Hrn. F., trotz meiner Nichttheilnahme an der officiellen Feier, hierdurch alles Gute. Zum Schluß rufe ich noch allen Kollegen, die Versammlung der Mitglieder der allgemeinen Krankenkasse in's Auge fassen, ein „An die Gewehre!“ zu.

F. Magdeburg, 9. November. Die am 3. November abgehaltene Monatsversammlung wurde, da der Vorsitzende, Herr Otto, krank war, vom provisorischen Schriftführer eröffnet und zum Vorsitzenden der Versammlung Herr Drexler gewählt. Erster Punkt der Tagesordnung war Bericht der Revisions-Commission, welche die Rechnung für richtig befunden hatte. Den zweiten Punkt bildete die Wahl eines Schriftführers und wurde an Stelle des abgereisten Herrn Geske Herr Zappay als Schriftführer gewählt. Sodann kam 3) Verschiedenes. Herr Zappay machte darauf aufmerksam, daß im „Corr.“ ein Aufruf zur freiwilligen Sammlung für den auch früher in Magdeburg conditionirenden Kollegen Carl Hoppe enthalten und daß es Pflicht der Magdeburger Kollegen sei, denselben zu unterstützen, da derselbe auch hier zur Verbandskrankenkasse sowohl wie zur allgemeinen Krankenkasse gesteuert habe und doch nur des Anspruches auf Krankengeld deshalb verlustig gegangen, weil er das ja sehr leider nicht seltsame Unglück hatte, auf der Reise und infolge dessen nicht Mitglied irgend einer Krankenkasse zu sein, daß also hier von keiner Seite der Einwand erhoben werden könne, daß Hoppe in seinen gesunden Tagen kein Geld für die Krankenkasse übrig gehabt habe und nun im Krankheitsfalle gern die Wohlthaten der letzteren genießen und unterstützen wollte. Er stelle deshalb den Antrag, eine Liste in sämtlichen Druckereien circuliren zu lassen und die geeigneten Beiträge an Herrn Mendorf abzuliefern, welcher dann dieselben abgeben könne. Dieser Antrag wurde angenommen und ist nur zu wünschen, daß besonders die Herren Nichtverbandsmitglieder ihr Scherflein dazu beitragen, daß unser Colleague Hoppe bald wieder hergestellt werden kann. Sodann wurden zwei Aufnahmefälle verlesen, das erste war das des Herrn Carl Döbbel von hier, welcher schon früher dem Verbande angehört hatte und am 5. December 1874 wegen Conditionannahme bei Faber ausgeschloffen wurde. Es wurde beschloffen, dessen Aufnahme zu bewilligen und die Höhe der Nachzahlung vom Gauvorstande bestimmen zu lassen. Das zweite Aufnahmefall war von Herrn Fritz Kennow, welcher dem Verbande noch nicht angehört hat. Diefes Gesuch wurde abgelesen, da die bisherige Handlungsweise des Betreffenden sich mit den Principien des Verbandes nicht vereinbaren lasse. Sodann bemerkte der Kassirer, Herr Mendorf, noch, daß der für ein Glas Bier für jeden durchreisenden Kollegen gesteuerte Groschen nicht ausreiche. Herr Zappay stellt den Antrag, daß man den Groschen fortsetzern, das Glas Bier aber beiseite lassen möge und hierfür lieber Denjenigen, welche wegen zu langer Reisebauer des Reisegeldes verlustig gingen, eine Unterstützung, dessen Höhe der Vorsitzende festzusetzen habe, bewilligen möge. Derselbe begründet seinen Antrag damit, daß es bei der jetzigen flauen Zeit kein Wunder sei, wenn der eine oder andere Colleague länger reisen müsse, als die Reisefasse Unterstützung gewähren könne, und daß Diejenigen, welche noch eine Heimat hätten, sicher nicht länger reisen als die Unterstützungs-berechtigung dauere, sich dann aber in ihrer Heimat aufhielten bis sie Condition bekämen; dies könnten jedoch Diejenigen nicht, welche keine Heimat, d. h. keine Angehörigen mehr hätten und sei es deshalb unsere moralische Pflicht, diese bedauernswerthen Kollegen zu unterstützen. Nach Annahme dieses Antrages wurde die Versammlung geschloffen.

— **Reise.** 11. November. Die vor einigen Wochen stattgehabte Versammlung beschäftigte sich mit dem Anschluß der hier im Juli 1868 gegründeten Orts-Anwaldentasse an die Verbands-Anwaldentasse. Der Anschluß wurde von verschiedenen Mitgliedern empfohlen, von anderen dagegen vor einem solchen gewarnt, aus Furcht, die Selber könnten einmal in

unrechte Hände gerathen und dann hätten die Mainzer Anwalter trotz ihrer langen Steuerjahre das Nachsehen. Es kam zur Abstimmung und die Warner blieben in der Minderheit. Soviel man nun in Erfahrung bringen konnte, ist von diesem Beschlusse der Verbandsleitung Mittheilung gemacht worden, aber man hat noch nicht erfahren können, ob auch an der Ausführung des Beschlusses hier gearbeitet wird. Wir wollen hoffen, daß man die Sache bald in Angriff nimmt. — Die Zahl der Conditionsklassen hat sich hier auch wieder vermehrt; trotzdem finden sich Conditionssuchende noch in ziemlicher Anzahl von Auswärts ein.

□ **Hannover, 6. November.** Ueber eine Concurrenzblätte, wie sie schwerlich schon jemals in solcher Ueppigkeit den Lesern unferes Organs vorgekommen sein wird, sei mir gestattet, in Folgendem zu berichten. Vergangenes Jahr druckte unser Mitglied, Herr Buchdruckermeister B. Großgebauer in Celle, einen Haushaltungskalender unter dem Titel „Hannoverscher Reform-Kalender auf das Jahr 1877“. Von diesem Kalender übernahm auch der von der vorjährigen Generalversammlung des Principalsvereins — auf welcher er sich auf höchst originelle Weise auszeichnete — bekannte Buchdruckermeister und Buchhändler Herr Hermann Schulze in Gifhorn eine bedeutende Anzahl (500) Exemplare zum Verkauf. Schon seit verganginem Herbst berichtet man aus dortiger Gegend, daß sämtliche „Hannoversche Reform-Kalender“, welche Herr Hermann Schulze, resp. sein Famulus Delion veräußerten, durch Verkäufe folgendermaßen entstell sind: 1) Auf der ersten Seite des Umschlages ist die Zeile „Druck und Verlag von B. Großgebauer in Celle“ so geschickt verklebt, daß man keine Abnung von deren Vorhandensein bekommt. 2) Das letzte Blatt des Umschlages, auf dessen zweiter Seite neben anderen Anzeigen auch eine Empfehlung der Großgebauer'schen Buchdruckerei sich befindet, ist abgetrennt und umgekehrt auf das letzte Blatt des Kalenders, auf welchem ebenfalls solche Empfehlungen stehen, über seiner ganzen Fläche festgeklebt. — Man wird nun gewiß fragen, weshalb ist das geschehen? Auf diese Frage diene die Antwort Delion's: „Der Schulze will doch nicht, daß dem Großgebauer seine Geschäfts-Empfehlungen zu lesen sind.“ — Durch diese ist jetzt in ihrer Art einzig dastehende Manipulation ist dem Großgebauer'schen Geschäft natürlich der empfindlichste Schaden erwachsen, indem nicht nur durch das Festkleben der in der Umgebung sehr bekannten Großgebauer'schen Firma der Verkauf des Kalenders selbst in's Stocken gerieth, sondern auch durch die Verächtung von zwei Seiten Geschäfts-Empfehlungen der Dificien des Herrn S. eine große Anzahl Bestellungen verloren gehen mußten. Daß es Herr Schulze besonders auf letztern Umstand abgesehen hatte, geht schon aus der Thatsache hervor, daß das Publicum mit den Leistungen der Schulze'schen Buchdruckerei nicht zufrieden — der Druck ist oftmals kaum zu lesen. (Einige Proben, welche das Gesagte allerdings bestätigen, sind uns für das „Museum“ eingekauft worden. D. R.) Es geht doch nichts über die Genialität gewisser Leute in der Erfindung von Mitteln, um sich einen gefährlichen Concurrenten vom Hals zu halten!

**Briefkasten.**  
B. in M.: Die Aufnahme wie Ausbändigung des Buches kann geschehen, aber Reisegültigkeit erst nach sechswöchentlicher Steuer. — M. in D.: Erhalten, Ankündigung stand bereits in Nr. 124. — Sch. in Gera: Wir halten die Angelegenheit vorläufig für erledigt.

**Reisefasse.** In Eibing (Westpreußen) ist von jetzt ab eine Zahlstelle für Reisegeld eingerichtet worden; Adresse des Verwalters: Otto Bettefau, Buchdruckerei von Bernick, Expeditionszeit 9—1 und 5—7 Uhr. — Herr E. in Königsberg: In Zukunft wollen Sie sich bei Zureise aus dem Auslande von dem Betreffenden Quittung ausstellen lassen. Nehmen Sie in diesem Falle doppelte Legitimation; die erste füllen Sie vollständig aus, lassen den empfangenen Betrag quittiren und behalten sie zurück; die zweite hingegen, bloß in ihrem obersten Theile ausgefüllt, geben Sie mit auf den Weg. — Abrechnungen für October sehen noch von Regensburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Kaiserlautern, Carlshöhe, Glad, Gbüllig, Stuttgart. Von Lüneburg gingen Belege ohne Abrechnung ein.

**Anzeigen.**  
Bei hoher Anzahlung wird eine rentable Buchdruckerei mit Amtsblatt, wenn möglich in Sachsen, zu kaufen gesucht. Gef. Off. sind zu richten an Hrn. Hermann Schmidt in Leipzig, Münzgasse 17, II. [274]

## Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag, circa 1000 Abonnenten, welche sich bald auf 1500 steigern können, ist ganz billig gegen baar oder genügende Sicherheit sofort zu verkaufen und müßte das Geschäft sofort übernommen werden. Offerten sub B. T. 9740 befördert Rudolf Mosse in Leipzig. (9740) [254]

Kleinere Quantitäten gebraucht, aber noch guter Brod- und Zielschriften, Linien etc. (Leipziger System), ebenso Utenzilien, werden gegen baar sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter R. E. 275 an die Exped. d. Bl. erbeten. [275]

## Doppelmaschine zu verkaufen.

Wegen Aufgabe eines Blattes ist eine König & Bauer'sche Doppelmaschine mit Kreisbewegung für den Preis von Mk. 2400 unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt G. Weippert, 240] Stuttgart, Charlottenstraße 7.

## Gebrauchte, aber sehr gute Handpresse

(Größe 57 : 80 Ctm.), wegen Mangel an Platz sofort zu verkaufen. Buchdruckerei V. Dunsch in Leipzig, Reichstraße 13. [262]

## Die Stelle eines ersten Setzers

wird in einer mittlern Buchdruckerei am 1. Januar 1878 frei. Der darauf Reflectirende muß in allen Branchen der Typographie durchaus tüchtig sein, namentlich fertig Gedrückt und Griechisch setzen und nöthigenfalls Correcturen lesen können. Die Aufsicht und Leitung der Druckerei hat er mit zu führen. Nur auf solide, gut empfohlene Gehilfen und auf solche wird reflectirt, die auf ein dauerndes Engagement eingehen wollen. Jährliches Gehalt Mk. 1000. — Frankirte Offerten unter Beifügung der Zeugnisse (wenn möglich auch Photographie) unter N. N. 185 befördert bei Exped. d. Bl. [185]

## Ein Maschinenmeister

findet dauernde Anstellung in der Buchdruckerei mit Gasmotorbetrieb von W. Gasmann in Biel (Schweiz). Derselbe muß im Farbendruck und überhaupt im Accidenzfache gut bewandert sein und die Gasdruckmaschine kennen; erwünscht wäre, wenn er in der Stereotypie Bescheid wüßte. Ein Verheiratheter kann Logis im Hause haben. [260]

## Ein Maschinenmeister,

aber nur ein solcher, der im Accidenz- und Buntdruck bewandert ist, findet dauernde Condition bei 272] Erdmann Raabe in Oppeln.

Ein im englischen Satz geübter [276]

## Setzer

findet Condition bei G. A. Kange in JserLohn.

Ein technisch und kaufmännisch gebildeter, im Verkehr mit dem Publikum gewandter

## Factor,

befähigt, die Redaction eines Localblattes zu übernehmen, sucht anderw. Stellung, auch als Geschäftsführer oder Comptoirist. Derselbe ist auch geneigt, sich an einem soliden Geschäft zu betheiligen, ev. ein solches selbst zu übernehmen. Gef. Offerten sub G. F. 265 befördert die Exped. d. Bl. [265]

Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer, welcher große Routine im Verkehr mit dem Publicum besitzt und mit der doppelten Buchführung vertraut ist, sucht, geküßt auf gute Empfehlungen, einen Posten als

## Reisender

für eine Schriftgießerei oder leistungsfähige Buchdruckerei, event. zur Verwendung auf dem Comptoir. Gef. Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. unter L. M. 224 zu richten. [224]

## Ein tüchtiger Schriftsetzer

sucht unter bescheid. Ansprüchen dauernde Condition. Gef. Off. an Max Große in Labeß (Pomm.). [273]

## Ein tüchtiger Setzer

sucht sofort oder in 14 Tagen Stellung. Gefällige Offerten beliebe man an J. Hansen in Koston (Prov. Posen) zu senden. [267]

## Ein junger, solider Schriftsetzer

sucht per 1. December Condition. Gef. Offerten werden unter P. S. an das Cvang. Vereinshaus in W.-Glabach (Rheinproving) erbeten. [268]

Ein Maschinenmeister, im Werk-, Accidenz- und Plattenruck bewandert, sucht baldigst Stellung. Gef. Off. unter F. R. 270 an die Exped. d. Bl. erb. [270]

## Ein junger, militairfreier Maschinenmeister,

der auch am Kästen gut bewandert ist, wünscht Condition. Gef. Offerten unter L. W. 100 postl. Bremen erbeten. [277]

## Fabrik und Lager

für Buchdruckerei-Utensilien

## von J. G. Roth,

Tischlermeister, Reudnitz-Leipzig, 29. Gemeindestrasse 29. [29]

Gegründet 1865.

## Erste deutsche Fabrik

für

Gegründet 1865.

## vervollkommnete englische Walzenmasse

sowie erste Präparations-Anstalt für gebrauchte Masse

von Friedr. Aug. Lischke, Maschinenmeister.

Fabrik: Sellausen-Leipzig; — Comptoir: Leipzig-Reudnitz. [30]



## 61 Tausend Abonnenten!

Nur 1 Mk. 75 Pf. beträgt das Monats-Abonnement pro December auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und illustriertes Witzblatt „Ulke“.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der seit October erschienene größte Theil von Berthold Auerbach's neuestem Bändigen Roman Landolin von Reutershöfen welcher durch seinen hochinteressanten und spannenden Inhalt allgemeines Aufsehen erregt, gratis und franco gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung zugesendet.

Da dieser Roman noch im Laufe des December im „Berliner Tageblatt“ vollständig zum Abdruck gelangt, so ist hier die seltene Gelegenheit geboten für einen ungemein billigen Betrag in Besitz eines so (B. 9610) hochwerthvollen Romans zu gelangen. [269]

Der Schriftsetzer Franz Weigel aus Briz in Böhmen wird aufgefordert, mir sofort seine Adresse einzufenden. Die Herren Principale oder Collegen desselben, denen sein Aufenthalt bekannt sein sollte, werden um unfr. Angabe desselben höflich gebeten. [266] J. Lindenzweig, Braunschweig, Kupfertwete 9.

Pariser System Hartmetall. Complete Buchdruckerei-Einrichtungen liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehenen Schriftgießerei von J. M. Hack & Comp. Offenbach a. M. Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie. [12]

## Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den Ray'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Literschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dobol'sches) System angefertigt. Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei. [5]



## Franz Franke in Danzig

empfehlte seine als vorzüglich anerkannte englische Buchdruckwalzenmasse für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. — Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präparirt und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen. [21]

Soeben erschien im Selbstverlage des Verfassers:

## Die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf unserer Erde.

Volkstheoretische Darstellung der Entwicklungslehre als Grundlage einer einheitlichen Weltanschauung. Von Hugo Gerbers. 21 Bogen Octav. Selbstverlagspreis Mk. 3.50. Bei Einsendung des Betrages (mittelft Postanweisung) Zusendung frei, Nachnahme-Sendung auf Kosten des Empfängers.

Diese leichtfaßliche und vollständige Darstellung der Grundlagen der heutigen naturwissenschaftlichen Anschauungen wird allen Collegen, besonders aber den Vereinsbibliotheken, aufs Wärmste empfohlen. Hugo Gerbers, [271] Ugram (Croatien), Georgigasse 182.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis 2 1/2 Mk. [30]

Anleitung zur Chemotypie. Von A. Jermann. Preis 1 Mk. 75 Pf.

Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittelst Zinkätzung. Von E. Hans. Preis 1 1/2 Mk.

Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie. Von A. Jermann. Mit Illustrationen. Preis 2 1/2 Mk.

Die Schriftgießerei. Von J. H. Bachmann. 1 1/2 Mk.

Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis 2 Mk. 25 Pf.

Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Herm. Meyer. 2. Auflage. Preis 4 Mk. [19]

— Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Das von mir seit Kurzem übernommene Gasthaus mit Restauration

## Bum Gutenberg

empfehle ich allen Herren Buchdruckern bestens, gute und billige Bedienung versprechend. Hannover. W. Grimpe. [152]